Familienkurs I/2001 vom 26.11.2001

Schizophrenie - die Familiendynamik der inneren Scheidung

Davatz

I. Einleitung

Die Schizophrenie ist sowohl von Fachleuten als auch von Laien die meist gefürchtete Krankheit in der Psychiatrie. Dies müsste jedoch nicht unbedingt so sein, wenn wir uns die Zeit nehmen, genauer hinzuschauen und einzelne Pat. entwicklungsgeschichtlich betrachten und nicht diagnosespezifisch, d.h. Krankheitsbildung.

II. Beschreibung der Schizophrenie

- Der grösste Teil der Schizophrenie entwickelt sich in der Pubertät, ein kleinerer in mittlerem und hohem Lebensalter.

- Entwicklungsmässig bleibt der Schizophrene in der Pubertät stecken und wird zum professionellen Pubertierenden, d.h. der Schizophrene schafft seine Ablösung von den Bezugspersonen nicht ganz und wird somit nicht voll autonom.

- Verhaltensmässig ist die Schizophrenie eine Fluchtkrankheit, d.h. der Schizophrene legt alle Arten von Fluchtverhalten an den Tag wie Flüchten vom Arbeitsplatz, Wohnplatz, vor den Eltern, der dominanten Mutter bis hin zum Gedankenflüchten und Flüchten auf eine Metaebene in ein persönliches, autistisches Wahnsystem.

- Kognitiv kann die Schizophrenie auch als Denkstörung bezeichnet werden, indem der Pat. das Denken als Problemlösungsstrategie überstrapaziert und schlussendlich verlorengeht in seinem Denksystem.

- Auf physiologischer Ebene ist die Schizophrenie eine Stresskrankheit, d.h. sie tritt immer auf, wenn ein Mensch über längere Zeit starkem emotionellem Stress ausgesetzt ist und somit geht die akute Schizophreniephase immer mit erhöhtem Stressparameter einher wie Angstschweiss, erhöhte Thrombocytenzahl, erhöhter Muskeltonus, verminderter Hautwiderstand etc.

- Emotionell und punkto Vigilität ist der Schizophrene überwach, d.h. hyperarousal, hat Angst und fürchtet von überall her etwas Gefährliches, bezieht alles auf sich und ist entsprechend gereizt und eventuell auch aggressiv, wenn man ihm zu nahe tritt, d.h. seine Fluchtdistanz überschreitet.

https://adhs.expert

III. Welche Rolle spielt das Umfeld bei der Entwicklung der Schizophrenie

- Der chronische, emotionelle Stress kann sich im Umfeld aufbauen über eine unterdrückte konflikthafte Paarbeziehung der Eltern mit entsprechenden unterschiedlichen Vorstellungen in der Erziehungsmethode.

- Solche Eltern haben aus diesem Grunde die Tendenz, sich immer gegenseitig zu disqualifizieren, so dass das Kind kein klares Referenzsystem hat und in der Pubertät sein eigenes Wertsystem nicht entwickeln kann.

- Gleichzeitig erlauben die Eltern unter dem Vorwand der Pseudoeinigkeit, aber auch keine richtige Differenzierung von einem oder andern Elternteil, weil jede Konfliktposition gleich wieder geleugnet wird. So entstehen die berühmtem double bind Situationen.

- Der Erziehungsstil ist in der Regel überreden und überzeugen und Probleme durch viel reden zu lösen versuchen, aber wenig handeln.

- Häufig ist auch eine grosse Ambivalenz im System, man legt sich nicht fest, man lässt alle Fluchtwege offen, damit es ja keinen Konflikt gibt.

- Die Konfliktlösungsstrategien sind also schlecht, es wird dem Konflikt aus dem Wege gegangen oder er wird autoritär unterdrückt, was auf der Seite der Kinder eine Anpassung fordert, die bis zur Unterdrückung der Eigenwahrnehmung geht und somit dem Aufbau eines eigenen Wertsystems anhand eines konstanten Referenzsystems sehr erschwert bis behindert.

- Häufig werden dann übertriebene wahnhafte Referenzsysteme aufgebaut als Ersatzhalt.

- Emotionell besteht oft eine kühle Distanz und Unverbindlichkeit, man lässt sich nicht richtig ein, vermutlich aus Angst und Selbstschutz und weil die Beziehung zum Partner auch so unterkühlt ist, die ist die innere Scheidung.

IV. Wie berate ich als Psychiaterin die Familie eines Schizophrenen (Angehörigenberatung)

- Als erstes suche ich die Ursache des emotionellen chronischen Stresses und versuche, diesen zu vermindern.

- Dann versuche ich, das ängstliche Überengagement der Eltern, häufig der Mutter (high EE), herunterzufahren.

- Ich versuche den Eltern beizubringen, dass es um eine Entwicklung geht und nicht um eine Krankheit und dass sie die Entwicklung möglichst nicht behindern sollten, sondern eher fördern.

- Wichtig bei der Beratung ist, dass ich meinen Kurs behalte, mich nicht von den Emotionen und verschiedenen Meinungen der Eltern beirren oder gar verunsichern lasse, aber dennoch nicht böse werde, wenn sie meine Ratschläge mal nicht befolgen oder nicht befolgen können.

https://adhs.expert

- Auch bei den Eltern geht es um eine Entwicklung, einen Lernprozess. Wenn sie lernen, sich selbst zu sein und nicht mehr Angst haben vor dem Konflikt, passiert die Entwicklung ihrer Kinder zum unabhängigen eigenständigen Menschen.

- Dieser Prozess kann Jahre dauern und braucht viel Geduld, er kann aber auch wesentlich schneller ablaufen.

26. November 2001

https://adhs.expert